Die Flurnamen „Löberwiese” und „Ziegelacker” als Zeugen einer bisher unentdeckten Ziegelei in Loipersberg (Gemeinde Strengberg/Bezirk Amstetten)

Auf den Parzellen Nr. 788, 756/1 und 787 (Katastralgemeinde Oberramsau/Marktgemeinde Strengberg/Bezirk Amstetten) befand sich eine bisher unbekannte große Lehmentnahmestelle womöglich mit einer direkt dort befindlichen Ziegelei.[1] Im folgenden Aufsatz soll ein erster Überblick über das Gelände und die Fundumstände gegeben werden.
Ein erster schriftlicher historischer Hinweis findet sich in der Bezeichnung eines Feldes in der Nähe von Loipersberg[2], das den Namen „Ziegelacker”[3] trägt. Der Acker ist in der Josephinischen Fassion[4] der Gemeinde Oberramsau unter der Nr. (der topographischen Ordnung) 752[5] angeführt und befand sich im Besitz von Bartolomä Perndl.[6] Der Name lässt auf ein vermehrtes Auffinden von Ziegelbruchstücken bei der Ackerarbeit am Feld schließen und lässt fast immer auf eine Ziegelei[7] oder eine andere Herkunft schließen, bei welcher mit Ziegelabfall zu rechnen ist.[8]
Auf den oben angeführten Parzellen befindet sich eine ausgeprägte, über lange Zeit verwendete Abbau- und und vielleicht auch Erzeugungsstätte für Ziegel. Der Abbau erfolgte stufenmäßig und ist sehr gut im Terrain sichtbar. Die bearbeitete Fläche, welche heute noch als solche festzustellen ist, hat eine Ausdehnung von ca. 110 m talwärts und eine Breite von ca. 115 m. Im Bachbereich wurde bei einer Begehung[9] des Geländes ein massives zu Tage treten von Ziegelbruchstücken festgestellt, das darauf schließen lässt, dass sich in unmittelbarer Umgebung auch der Brennofen befand. Tatsächlich ist in nur ca. 3 m Entfernung eine Geländeanomalie zu erkennen, die als Standort des Ofens in Frage kommen würde.
Am nordwestlichen Ende des Abbaugebietes und damit des heutigen Waldbereiches befindet sich ein Quellhorizont, aus dem ein kleines Gerinne hervortritt, welches in den nördlich vorbeifliessenden Bach einmündet. Wenige Meter südlich des Quellbereichs fand sich eine Anzahl neuzeitlicher Keramikscherben.
Die Größe des Terrains und die intensive feststellbare Lehmgewinnung an Ort und Stelle, lässt auf eine lange Verwendungszeit schließen, die mit Sicherheit nicht nur auf die im 19. Jhdt. einsetzende Bauperiode[10] an den hier befindlichen Vierkanthöfen beschränkt war.
Die Stärke der Ziegel die im Umkreis der vermuteten Ziegelbrennerei gefunden wurden, beträgt 5 bzw. 6 cm. Leider konnte bisher kein größeres Bruchstück aufgelesen werden, um die Länge und Breite zu dokumentieren.
Stellt man sich nun die Frage nach dem Betreiber der Ziegelei, so lässt sich diese schnell beantworten. Die Ziegelerzeugung war bis 1848 reglementiert und es durften nur die jeweiligen weltlichen und geistlichen Grundherrschaften Ziegeleien betreiben.[11] Zuständige Grundherrschaft

1 Ähnliche stufenförmige Geländeformationen die vom Lehmabbau stammen könnten, finden sich auch auf Parzelle Nr. 196/1 (Katastralgemeinde Ottendorf/MG Strengberg/Bez. Amstetten) im ansteigenden Gelände, des auch als „Sontag Berg” (vgl. Franziszeischer Kataster unter www.mapire.eu) bezeichneten Berges. Die auffällige Parzellierung der Fläche direkt an einem Altweg gelegen und in der Nähe eines Baches, würde auch hier eine Ziegelerzeugung in Erwägung ziehen lassen.

2 Der Ort wird 1230 das erste Mal als „Livprehtsperge” erwähnt, das vom Personennamen „Liutperht” herrührt. vgl. Weigl 1972, L 216, S. 79.

3 Dieser bezeichnende Flurname kommt in der Umgebung öfters vor im Bezug auf ehemalige Ziegeleibetriebe. So finden wir ihn unter anderem bei der Ziegelei in Erla, vgl. Lappè 2015 und als „Ziegelreithacker” bei der neuentdeckten römischen Ziegelei bei Witzmannsdorf (Publikation vom Verfasser dieser Zeilen in Vorbereitung).

4 Abart 2011, 79.

5 Unbekannt ca. 1782.

6 Unbekannt ca. 1782.

7 Cerny 2012, 134.

8 In Enns (Lauriacum) weist ein spätantikes Körpergräberfeld ebenfalls den Flurnamen „Ziegelfeld” aus. vgl. Muschal – Harreither 2015, 174.

9 Der Lokalaugenschein erfolgte am 6.4.2018 wobei auch Gunther Hüttmeier (Amstetten) anwesend war und dem der Verfasser wertvolle Hinweise verdankt. Ihm sei hier nochmals mein Dank ausgesprochen.

10 Zur Genese der hiesigen Vierkanthöfe, insbesondere der Umbauphase in Steinbau siehe Cerny 2012, 124–143.

11 Cerny 2012, 129.

für das Gebiet war damals die Herrschaft Achleiten.[12] Das gleichnamige Schloss Achleiten wurde wegen der nahen Lage an der Donau und der damit verbundenen, immer wieder auftretenden Hochwässer verlegt und fand im Jahr 1734 ihren heutigen Platz.[13] Es ist durchaus denkbar, dass die vermeintliche Loipersberger Ziegelei im Zusammenhang mit der intensiven Bautätigkeit, während der Phase des Schlossneubaues im ersten Drittel des 18. Jhdt. stand.[14] Gesichert ist diese Vermutung allerdings noch nicht, da sich auch in näherer Umgebung um Limbach/Achleiten Lehmentnahmestellen befinden.[15] Diese zeitmäßige Einschätzung korreliert jedenfalls auch mit der bisher aufgefundenen Keramik am Gelände. Die Keramikexpertin Frau Dr. Alice Kaltenberger bringt die Datierung wie folgt zum Ausdruck: „Aufgrund der Zusammensetzung des Materials dürfte die Datierung im späteren 18. Jh. liegen, vielleicht noch in das beginnende 19. Jh. reichen.„[16]
Weiters ist die in unmittelbarer Nähe befindliche „Löberwiese" von Interesse, welche unter der Nr. 754 in der Josephinischen Fassion aufscheint und im Besitz des Joseph Fröhlich war.[17] Heinrich Weigl führt diese Flur in seinem Aufsatz „Verzeichnis der auf mhd. lêwer Grabhügel zurückgehenden Flurnamen in Niederösterreich" unter der Bezeichnung „Leberäcker".[18]
Ob eventuell die heutige Kapelle, welche kurz vor der Kreuzung mit der Straße nach Haag (L80) steht, mit der „Löberwiese" in Verbindung steht, ist momentan nicht zu klären. Schon in der Josephinischen Landesaufnahme ist an dieser Stelle ein Flurdenkmal verzeichnet[19], und in der Josephinischen Fassion findet sich unter der Nr. 759 ein Acker mit dem bezeichnenden Namen „Kreuzacker".[20]
Zum Ende soll noch erwähnt werden, dass die Flurnamen den heutigen Besitzern des Hofes „Bauer"[21] (Loipersberg 1) nicht mehr geläufig sind. Eine genaue Lokalisierung der „Löberwiese" bleibt weiteren Arbeiten vorbehalten.

12 Ziervogel 1981, 20–26; Scheiber 1946 und noch immer Schweickhardt 1837, 230ff.
13 Kühtreiber u. a. 2007, 331.
14 Persönliche Mitteilung Prof. Dr. Heimo Cerny (Amstetten) am 10.4.2018.
15 Persönliche Mitteilung OSR Gunther Hüttmeier am 12.4.2018.
16 Freundliche Mitteilung per E-Mail am 10.4.2018.
17 Unbekannt ca. 1782.
18 Weigl 1969, 85.
19 Josephinische Landesaufnahme online unter www.mapire.eu (abgerufen am 7.4.2018).
20 Unbekannt ca. 1782.
21 Der Besitzer des Hofes erzählte weiters, dass bei einem steinernen Überlager des Hofes an einem Tor die Jahreszahl 1869 vermerkt ist, was auf das Jahr der Errichtung des ersten Stockes schließen lässt.



Abbildung 1: Ansicht der Lehmabbaustufen (Foto: Lehenbauer Harald, 2018)



Abbildung 2: Lehmabbaustelle Richtung Süden. (Foto: Lehenbauer Harald, 2018)



Abbildung 3: Ziegelbruch am Feld neben der Abbaustelle. (Foto: Lehenbauer Harald, 2018)



Abbildung 4: Keramikfunde im westlichen Bereich der Ziegelei. (Foto: Lehenbauer Harald, 2018)

Literaturverzeichnis

Abart 2011
G. Abart, Der Grenzkataster. Grundlagen, Verfahren und Anwendungen (2011)

Cerny 2012
H. Cerny, Vierkanter Wahrzeichen des Mostviertels (Heidenreichstein 2012)

Kühtreiber u. a. 2007
T. Kühtreiber – G. Reichhalter – P. Schicht, Achleiten II, in: D. Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel, Burgenführer Niederösterreich [1](Wien 2007) 330–331

Lappè 2015
K. Lappè, St. Pantaleon-Erla, in: V. Gassner – A. Pülz (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern (Wien 2015) 181–182

Muschal – Harreither 2015
B. Muschal – R. Harreither, Enns - Lauriacum, in: V. Gassner – A. Pülz (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern (Wien 2015) 163–177

Scheiber 1946
A. M. Scheiber, Die Besiedlung von Strengberg, in: H. Leiter (Hrsg.), Zur Landeskunde des Raumes von Strengberg in Niederösterreich. Hengstberg und Strengberge - Die Besiedlung von Strengberg 13, Wiener Geographische Studien 13 (Wien 1946) 37–116

Schweickhardt 1837
F. X. Schweickhardt, Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens. Viertel Ober-Wienerwald, Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens 9 (Wien 1837)

Unbekannt ca. 1782
Unbekannt, Glanding; Hainberg (MG Strengberg); Henning (KG Oberramsau); Lehofen; Koxegg (KG Ottendorf) JosFass VOWW 003

Weigl 1969
H. Weigl, Verzeichnis der auf mhd. lewer "Grabhügel" zurückgehenden Flurnamen in Niederösterreich, in: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Archaeologia Austriaca Beiheft 10. Beiträge zur Mittelalter-Archäologie in Österreich I 10, Archaeologia Austriaca 10 (Wien 1969) 85–88

Weigl 1972
H. Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich 4 (Wien 1972)

Ziervogel 1981
C. Ziervogel, 950 Jahre Strengberg 1031-1981 [1](St. Pölten 1981)